

Korrespondenzen.

Berichtigung zu dem Artikel von Schanz „Ueber die Variabilität der Gonokokken“ in dieser Nummer.

Von Th. Axenfeld in Freiburg in Br.

Obwohl Schanz in seinem auf S. 350 dieser Nummer veröffentlichten Aufsätze ein längeres Referat der aus meiner Klinik stammenden Untersuchungen Krukenbergs gibt, ist doch auch diesmal wieder eine Ergänzung seiner Zitate nötig. Es ist wieder nicht richtig, wenn Schanz sich so ausdrückt, als sei ihm ein unrichtiges Zitieren der ersten Krukenbergschen Arbeit vorgeworfen worden. Diese Vorwürfe beziehen sich vielmehr vorwiegend auf die oben erwähnten späteren Krukenbergschen Befunde und andere Artikel unserer Diskussion, besonders auch die Mitteilungen von Morax, Weeks.

Es verdient ferner betont zu werden, daß die Diplokokkenstämme, über welche in der zweiten Arbeit Krukenbergs berichtet ist, auch bei Zimmertemperatur wuchsen, und zwar drei von ihnen dabei auch auf gewöhnlicher Gelatine, einer sehr üppig auch auf Kartoffel.¹⁾ Also ein Verhalten dieser Diplokokken, das nie bisher beim Gonokokkus beobachtet ist und das eine Identifizierung mit demselben auch heute noch nicht gestattet. Wenn Wildbolz und Urbahn, von denen Schanz zitiert, sie hätten die gleichen Befunde erhoben, von ausnahmsweisem Wachstum auf Gelatine sprechen, so tun sie das, was Schanz aber nicht erwähnt, nur bezüglich des Wachstums bei Brüttemperatur; außerdem aber handelte es sich um schon lange gezüch-

¹⁾ Auch die Stämme I und II, über welche in Krukenbergs Tabelle steht, sie hätten bei 13° kein Wachstum gezeigt, haben nach den genauen Protokollen im gewöhnlichen Gelatinestich, d. h. bei Zimmertemperatur, doch nach einigen Tagen ein langsames Wachstum gezeigt, der eine mit leichter Verflüssigung.

tete Stämme, die allmählich an das Wachstum auf gewöhnlichem Nährboden angepaßt waren. Auf Kartoffel ist bisher überhaupt nur ein alter Gonokokkenstamm bei Brüttemperatur für zwei Generationen zum Wachstum gebracht worden (Wildbolz).

Nicht einmal für den ersten Krukenbergschen Diplokokkus, der doch den Urbahn-Wildbolzschen Gonokokkenbefunden am nächsten steht, liegen bisher völlig gleiche Resistenzbefunde gegen Temperaturen und Anaërobie vor. Wenn sie erbracht werden, wird man natürlich jenen Kokkus den Gonokokken beizählen, wie Krukenberg bereits hervorgehoben hat. Aber selbst dann ist für die Diplokokken der zweiten Krukenbergschen Arbeit noch nicht die Identität bewiesen.

Es ist ferner nicht zu vergessen, daß die Diplokokken der zweiten Krukenbergschen Arbeit nicht aus Eiter, sondern aus einfacher Tränenflüssigkeit von vornherein eine üppige Entwicklung auf gewöhnlichen Nährböden lieferten. Wenn Gonokokken auf einfachem Agar gleich aufgingen, so geschah dies spärlich, bei reichlicher Übertragung von Eiter, wie man das schon lange weiß.

Wohin diese und die andern, von Krukenberg bereits zusammengestellten ähnlichen Befunde der Literatur gehören, wird die weitere experimentelle Forschung zu ergeben haben. In den zitierten Arbeiten, besonders denen von Urbahn und Wildbolz, sind bereits die in Frage kommenden Punkte eingehend erörtert, die offenen Fragen erläutert. Wir werden besser tun, mit der von ihnen befolgten Methode vorurteilsfrei weiter zu arbeiten und besonders neue Befunde zu erbringen, als in der Schanzschen Weise so schwierige und in mancher Hinsicht unentschiedene Probleme durch eine scheinbar sehr kritische, in Wirklichkeit aber unkritische Bestimmtheit in einem Umfange für erledigt zu erklären, der den tatsächlichen Feststellungen nicht entspricht. Wenn übrigens Schanz zur Stütze dafür, daß diese den Gonokokken ähnlichen Mikroorganismen auf der Bindehaut gar nicht selten seien, sich auf Sattler, Michel und Wildbrand-Saenger beruft, so übersieht er, daß es sich bei diesen Autoren um Kokken¹⁾ handelte, die als dicker, weißer Belag, ganz wie der häufigste *Staphylococcus albus* der Bindehaut, bei gewöhnlicher Zimmertemperatur üppig wuchsen (im Gelatinestich ohne Verflüssigung) und daß sogar unmittelbar vom Sekret bei Zimmertemperatur sie auf gewöhnlicher Gelatine gezüchtet werden konnten (cf. Michel) und sich von Gonokokken leicht unterscheiden. Will man nicht unnötige Verwirrung anrichten, so soll man diese völlig anderen Befunde hier ganz außer Betracht lassen.

Im übrigen habe ich bezüglich der Rolle, welche Schanz in der Gonokokkendiskussion gespielt hat, nichts zu meiner obigen Berichtigung hinzuzufügen. Nur das sei noch hervorgehoben: Schanz drückt sich jetzt allgemeiner bezüglich seiner bakteriologischen Tätigkeit dahin aus, daß ihm zu Unrecht vorgeworfen sei, er bestreite die Pathogenität, wenn er nach neuen Erklärungen für die Wirkungsweise von Bakterien gesucht habe. Solch ein Kritiker, den man sich gern gefallen lassen würde, ist Schanz denn doch nicht nur gewesen. Man vergleiche doch all seine Mitteilungen zur Pathogenität des Diphtheriebazillus. Als ich ferner 1896 in Heidelberg (Verhandlungen der Ophthalmologischen Gesellschaft) meinen Vortrag über epidemische Pneumokokkenkonjunktivitis hielt, hat er in der Diskussion ausgeführt, die Pneumokokken hätten sich nur sekundär in dem katarrhalischen Sekret vermehrt und besäßen keine ätiologische Bedeutung; er hat sogar diesen Standpunkt aufrecht erhalten (Klin. Monatsbl. f. A. 1902, Bd. 1, S. 250 Anmerkung), obwohl inzwischen positive Bindehautimpfungen beim Menschen mit Reinkulturen von Pneumokokken vorlagen und obwohl in den Arbeiten über diese bedingt kontagiöse Augenentzündung der Bedeutung der Disposition u. s. w. von vornherein alle Berücksichtigung zu Teil geworden, wie das auch sonst in der Ophthalmobakteriologie seit langem geschehen ist (cf. „Ergebnisse“ von Lubarsch-Ostertag, 1894—1899)! Wie Schanz sich bezüglich des Gonokokkus verhalten hat, habe ich in meiner Berichtigung zitiert. Er kann unter diesen Umständen sich wahrlich nicht darüber beschweren, wenn man konstatiert, das er auch die konjunktivale Pathogenität des Gonokokkus angezweifelt hat. Andernfalls hört die Möglichkeit auf, so widerspruchsvolle und unklare Arbeiten überhaupt zu diskutieren.²⁾